

QUAESTIONES OECONOMICAE

Band 7

**Wirtschaftliches Wachstum,
Strukturwandel und Wettbewerb**

Von

Klaus Herdzina



Duncker & Humblot · Berlin

KLAUS HERDZINA

**Wirtschaftliches Wachstum, Strukturwandel
und Wettbewerb**

QUAESTIONES OECONOMICAE

Herausgegeben von Prof. Dr. Hans Besters

Band 7

Wirtschaftliches Wachstum, Strukturwandel und Wettbewerb

Von

Klaus Herdzina



DUNCKER & HUMBLOT / BERLIN

Als Habilitationsschrift auf Empfehlung der Wirtschafts- und
Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Hohenheim
gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Alle Rechte vorbehalten

© 1981 Duncker & Humblot, Berlin 41

Gedruckt 1981 bei Berliner Buchdruckerei Union GmbH., Berlin 61
Printed in Germany

ISBN 3 428 04992 6

VORWORT DES HERAUSGEBERS

Die Entwicklung der Nationalökonomie – wie die anderer Wissenschaften – läßt eine ständig zunehmende Spezialisierung erkennen. Dadurch wird unsere Disziplin immer weiter aufgefächert und jedes der verselbständigten oder neu erschlossenen Teilgebiete zwar mit an sich löblicher Akribie ausgestaltet, jedoch unter der restriktiven *ceteris paribus*-Annahme aus dem Zusammenhang mit dem Ganzen herausgelöst. Angesichts dieser nicht unproblematischen Entwicklung verdient jeder Versuch, die vorgenommene Detailarbeit wieder zu einem konsistenten und zugleich realitätsbezogenen Ganzen zusammenzufügen, besondere Aufmerksamkeit.

Der Verfasser hat sich die Aufgabe gestellt, die heute weitgehend verselbständigten drei Sachverhalte ‚Wachstum‘, ‚Struktur‘ und ‚Wettbewerb‘ in ihren Entwicklungsphasen nachzuzeichnen und im Lichte neuerer Erkenntnisse wieder zusammenzufügen. Folgende Aspekte verdienen m.E. besondere Beachtung:

(1) Jedem der drei von ihm behandelten Problembereiche widmet der Verfasser eine ausführliche Darstellung der theoretischen Grundlagen, die dazu dient, die jeweils relevanten Determinanten abzuleiten und aufzulisten. Dieser systematische Ansatz weist ihn als profunden Kenner der Entwicklungslinien von Wachstums-, Struktur- und Wettbewerbstheorie aus.

(2) Ein Vergleich der einzelnen Determinantengruppen ergibt vielfältige Überschneidungen; zugleich wird erkennbar, daß sich die einzelnen Sachverhalte in mehr oder minder starkem Maße gegenseitig bedingen. Bei dieser Verflochtenheit im Sinne einer zirkularen Interdependenz beläßt es der Verfasser jedoch für die beabsichtigte Integration nicht; vielmehr versucht er, eine Hauptwirkungsrichtung im Kausalprozeß von Wachstum, Struktur und Wettbewerb zu bestimmen. Dabei stößt er auf die umgekehrte Reihenfolge: Der Wettbewerb als dynamischer Prozeß löst den Strukturwandel aus, der im Wege der Reallokation des Faktoreinsatzes das Wirtschaftswachstum bestimmt (vgl. Abb. 7, S. 286).

(3) Die Nachzeichnung des historischen Erkenntnisprozesses in seinen einzelnen Etappen zeigt, daß dieser nicht gradlinig verlaufen ist, sondern auch Fehlentwicklungen aufweist. Diese sind vor allem auf den lange Zeit beherrschenden Einfluß der Wohlfahrtsökonomie zurückzuführen, die zunächst ‚das Produktionsoptimum‘ bestimmen wollte, dann das ‚Verteilungsoptimum‘ in die Betrachtung einbezog und schließlich in ein wirtschaftspolitisches Zielbündel

mündete, das der moderne Interventionsstaat verwirklichen soll. Dieser wohlfahrtsökonomische Ansatz steht im Konflikt zum kompetitiven und hat die Wettbewerbspolitik zunehmend zugunsten einer zielbezogenen Wachstums politik und neuerdings einer eigenständigen Strukturpolitik zurückgedrängt. Demgegenüber legen es die vom Verfasser aufgedeckten Zusammenhänge nahe, wieder von der Wettbewerbspolitik auszugehen, Hemmnisse im Reallokationsprozeß des strukturellen Wandels aufzulösen und dem daraus resultierenden Wirtschaftswachstum zum Durchbruch zu verhelfen. Insofern enthält die vorliegende Arbeit auch eine wichtige Weichenstellung für die Wirtschaftspolitik.

Bochum, im September 1980

Hans Besters

VORWORT DES VERFASSERS

Die vorliegende Arbeit wurde im Frühjahr 1978 abgeschlossen und im gleichen Jahr von der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Hohenheim als Habilitationsschrift angenommen. Die in der Einleitung formulierte Feststellung, daß es angesichts zunehmender Spezialisierung in der ökonomischen Theorie an Versuchen mangelt, die einzelnen Theoriekomplexe zusammenzufügen und insbesondere die Wachstumstheorie, die Theorie des Strukturwandels und die Wettbewerbstheorie in einer einzigen Entwicklungstheorie zu vereinigen, scheint mir trotz einiger bemerkenswerter Ansätze in der Innovations- und Strukturforschung weiterhin Gültigkeit zu haben. Ich halte es daher für vertretbar, die Arbeit im wesentlichen in der ursprünglichen Fassung zu publizieren. Allerdings war es notwendig, sie zu kürzen und einige technische Veränderungen vorzunehmen.

Besonderen Dank möchte ich meinem Lehrer, Herrn Prof. Dr. Helmut Walter, sagen. Er hat mich dazu angeregt, die hier angesprochenen Fragen zu stellen, und er hat mich gelehrt, den Paradigmen der Nationalökonomie mit kritischem Engagement zu begegnen. Auch Herr Prof. Dr. Hans Besters gab mir zahlreiche wertvolle Ratschläge. Dafür sei ihm gedankt, ferner für die Aufnahme der Arbeit in die Schriftenreihe „*Quaestiones oeconomicae*“. Danken möchte ich weiterhin der Deutschen Forschungsgemeinschaft, durch deren Hilfe die Drucklegung ermöglicht wurde. Nicht zuletzt danke ich Bernd Körner und Roland Sommer für vielfältige Hilfe.

Stuttgart-Hohenheim, September 1980

K. Herdzina

INHALT

Einführung	17
-----------------------------	----

Erster Teil

Wirtschaftliches Wachstum und Wachstumsdeterminanten

A. Der Begriff des wirtschaftlichen Wachstums und die Aufgaben der Wachstumstheorie	21
I. Zum Begriff des wirtschaftlichen Wachstums	21
II. Zur Aufgabenstellung der Wachstumstheorie	24
B. Der Beitrag der Wachstumstheorie zur Erforschung der Wachstumsdeterminanten	27
I. Der wachstums- und alloktionstheoretische Ansatz der Klassik und der älteren Neoklassik	28
1. Die klassische Wachstumstheorie	28
a) Fragestellung und Wachstumsprognose	28
b) Die Wachstumsdeterminanten im einzelnen	30
2. Wachstumstheoretische Ansätze der älteren Neoklassik	34
a) Das alloktionstheoretische Konzept	34
b) Wachstumstheorie und Wachstumsdeterminanten	35
II. Sozioökonomische Ansätze in den Theorien der wirtschaftlichen Entwicklung	38
1. Die marxistische Wachstumstheorie	39
a) Fragestellung und Wachstumsprognose	39
b) Wachstumstheorie und Wachstumsdeterminanten	40
2. Die Stufentheorien von Friedrich List und der historischen Schule	42
a) Der stufentheoretische Ansatz	42
b) Die Wachstumsdeterminanten	43

3. Die jüngeren Entwicklungstheorien	45
a) Take-off-Determinanten für Entwicklungsländer	45
b) Wachstumsdeterminanten für entwickelte Länder	47
c) Allgemeine Entwicklungs- und Wachstums- determinanten	48
III. Makroökonomische Theorien des gleichgewichtigen Wachstums: die sogenannte „moderne“ Wachstumstheorie	50
1. Die postkeynesianische Wachstumstheorie	51
a) Die Erfordernisse gleichgewichtigen Wachstums	51
b) Ansatzpunkte zur Formulierung einer explikativen Wachstumstheorie	53
2. Das neoklassische Grundmodell und seine ersten Erweiterungen	54
a) Der produktionstheoretische Ansatz und die quantitativen Wachstumsdeterminanten	54
b) Der Einbau des technischen Fortschritts	55
c) Die Berücksichtigung struktureller Aspekte	59
d) Der Wettbewerb im neoklassischen Grundmodell	62
IV. Ansätze einer mikroökonomisch fundierten Wachstums- theorie: die Theorie des technischen Fortschritts	64
1. Investitionsinduzierter Fortschritt	65
a) Autonomer Fortschritt und Fortschrittseffekte von Investitionen	65
b) Implikationen und Grenzen der Modelle	67
2. Forschungsinduzierter Fortschritt	69
a) Definitivische Probleme des FE-Konzepts	70
b) Empirische Probleme des FE-Konzepts	70
c) Die Determinanten der FE-Tätigkeit	72
3. Nachfrageinduzierter Fortschritt	73
a) Zur Konkurrenz von Nachfrage- und Angebots- hypothesen	73
b) Nachfragestrukturwandel und Produktfortschritt	75
4. Angebotsinduzierter Fortschritt	75
a) Die Schumpetersche Entwicklungstheorie	75
b) Die Neo-Schumpeter-Hypothesen	78

C.	Die Determinanten des wirtschaftlichen Wachstums: Versuch einer Systematik	83
I.	Grundlegung der Theorie des wirtschaftlichen Wachstums: Produktionsfunktion und Wachstumsfunktion	83
1.	Die maximal mögliche Produktion: die TW-Produktionsfunktion	84
a)	Die Produktionsfunktion und das Vier-Phasen- Konzept des technischen Fortschritts	84
b)	Die TW-Produktionsfunktion und die Determinanten des technischen Wissens	88
2.	Die effektiv realisierbare Produktion: die TA-Produktionsfunktion	90
a)	Ursachen der Abweichung vom Stand des technischen Wissens	90
b)	Zusammenfassung: Die Determinanten des Standes der angewandten Technik	93
c)	Vergleichende Darstellung der TW- und der TA-Determinanten.	95
3.	Die tatsächlichen Produktionsergebnisse und die Wachstumsfunktion	97
a)	X-Ineffizienzen und Unterbeschäftigung	97
b)	Die globale Produktions- und Wachstumsfunktion	100
c)	Möglichkeiten der Steigerung des Sozialprodukts.	103
II.	Zur empirischen Relevanz der Wachstumsdeterminanten.	106
1.	Die quantitativen Determinanten	106
2.	Die primären Produktivitätskomponenten	109
3.	Die sekundären Produktivitätskomponenten.	111
4.	Zusammenfassung: Die Bedeutung des strukturellen Wandels und des Wettbewerbs für das wirtschaftliche Wachstum	115

Zweiter Teil

Strukturwandel und Determinanten des Strukturwandels

A.	Der Begriff der Wirtschaftsstruktur und des Struktur- wandels	118
I.	Zur Problematik des Strukturbegriffs	118

II.	Wachstums- und wettbewerbsrelevante Arten des Strukturwandels	122
1.	Komponenten der Angebotsstruktur und Angebotsstrukturwandel	123
2.	Komponenten der Nachfragestruktur und Nachfragestrukturwandel	131
III.	Die Aufgaben der Theorie des strukturellen Wandels	134
B.	Die Analyse des Strukturwandels in der ökonomischen Theorie	135
I.	Strukturwandel und strukturelle Konstanz in der (neo)klassischen Theorie	136
1.	Die klassische Theorie des Marktmechanismus als Theorie des strukturellen Wandels	136
2.	Die neoklassische Allokations- und Preistheorie	138
a)	Paretooptimale Struktur und Strukturwandel	138
b)	Die mikroökonomische Theorie als Strukturtheorie und Theorie des Strukturwandels	140
II.	Strukturwandel in den Theorien der wirtschaftlichen Entwicklung	143
1.	Die Theorie des Güterstrukturwandels	144
a)	Engelsches Gesetz und Drei-Sektoren-Hypothese	145
b)	Theorien des interindustriellen Strukturwandels	149
2.	Die Theorie der Marktentwicklungsphasen	154
a)	Das Konzept der Marktentwicklungsphasen	154
b)	Angebots- und nachfrageorientierte Erklärungsansätze	155
3.	Die Theorie der Marktstrukturphasen und des langfristigen Marktstrukturwandels	158
a)	Marktstrukturschwankungen und Wettbewerbsprozesse	158
b)	Konzentrationsprozesse und Konzentrationsdeterminanten	160
c)	Die Determinanten des Marktstruktur- und Güterstrukturwandels	166

C.	Die Determinanten des Strukturwandels: Versuch einer Systematik	167
I.	Grundlegung der Theorie des Strukturwandels: Wachstumsdifferenzen der Sektoren, Branchen, Märkte und Unternehmungen.	168
1.	Das Konzept der einzelwirtschaftlichen Wachstumsfunktionen.	168
a)	Gesamt- und einzelwirtschaftliche Wachstumsprozesse	168
b)	Gesamt- und einzelwirtschaftliche Wachstumsdeterminanten	169
2.	Die Ursachen der Wachstumsdifferenzierungen	170
a)	Unmittelbare und mittelbare Determinanten des Strukturwandels.	170
b)	Differenzierung der Produktivitäts- und der Produktionsentwicklung	173
II.	Die Determinanten des Strukturwandels und ihre empirische Relevanz.	175
1.	Die Differenzierung der Produktivitätsentwicklung und ihre Determinanten	175
a)	Produktivitätsentwicklung, Produktivitätsdifferenzierung und Strukturwandel	175
b)	Differenzen im technologischen Potential.	178
c)	Differenzen im finanziellen Potential und in der FE-Aktivität	179
d)	Differenzen im Grad der Leistungsmotivation	181
e)	Differenzen in der Nachfrageentwicklung.	183
2.	Die Differenzierung der Produktionsentwicklung und ihre Determinanten	187
a)	Vollkommene versus optimale Strukturflexibilität	189
b)	Differierende Mobilität der Produktionsfaktoren	193
c)	Differierende Entwicklung der Nachfrage.	197
3.	Grundmuster der Wachstumsdifferenzierung und die Problematik der empirischen Tests.	205
4.	Zusammenfassung: Die Bedeutung des wirtschaftlichen Wachstums und des Wettbewerbs für den Strukturwandel	211

Dritter Teil

Wettbewerb und Wettbewerbsdeterminanten

A.	Der Begriff des Wettbewerbs und die Aufgaben der Wettbewerbstheorie	215
I.	Zur Problematik des Wettbewerbsbegriffs.	215
II.	Die Aufgaben der Wettbewerbstheorie.	218
B.	Der Beitrag der Wettbewerbstheorie zur Erforschung der Wettbewerbsdeterminanten	220
I.	Der politökonomische Ansatz der klassischen Theorie	221
1.	Wettbewerbsfunktionen und Wettbewerbsprozeß.	221
2.	Die Wettbewerbsdeterminanten	223
II.	Der reduktionstheoretische Ansatz der neoklassischen Preistheorie	225
1.	Intention und Grundhypothese des reduktionstheoretischen Ansatzes	225
2.	Allokationsorientierte Wettbewerbskonzepte	228
a)	Wettbewerbsfunktionen und Wettbewerbsprozeß.	228
b)	Hypothesen über die allokatiosoptimale Marktstruktur.	229
3.	Fortschrittsorientierte Wettbewerbskonzepte	232
a)	Wettbewerbsfunktionen und Wettbewerbsprozeß.	232
b)	Hypothesen über die fortschrittsoptimale Marktstruktur.	233
III.	Politökonomischer Ansatz und empirische Fundierung in der neoklassischen Wettbewerbstheorie	236
1.	Kritik der preistheoretisch fundierten Wettbewerbs-hypothesen	236
2.	Die Grundpositionen der neoklassischen Wettbewerbs-theorie	242
a)	Wettbewerbsfunktionen und Wettbewerbsprozeß.	242
b)	Die Wettbewerbsdeterminanten	244

3. Die empirische Fundierung in der Industrial Organization Analysis.	246
a) Untersuchungsobjekt, Methoden und Basis der Analyse	246
b) Die Wettbewerbsdeterminanten	248
C. Die Determinanten des Wettbewerbs: Versuch einer Systematik.	249
I. Grundlegung der Wettbewerbstheorie: Wettbewerbswirkungen, Wettbewerbsprozeß und Wettbewerbsdeterminanten	250
1. Die Wettbewerbswirkungen	250
2. Wettbewerbsprozeß und Wettbewerbsverhalten	253
a) Der Wettbewerb als zyklischer Marktprozeß	253
b) Zur Abgrenzung von wettbewerblichem und nicht-wettbewerblichem Marktverhalten	254
3. Unmittelbare und mittelbare Wettbewerbsdeterminanten.	258
II. Der Einfluß zentraler Wettbewerbsdeterminanten auf die Möglichkeit und die Neigung zum Wettbewerbsverhalten.	260
1. Die Marktstruktur als Wettbewerbsdeterminante	261
2. Unternehmensstrukturelle Faktoren als Wettbewerbsdeterminanten	263
a) Unternehmensgröße und Wettbewerb	263
b) Kontrollsystem, Diversifikationsgrad und Wettbewerb	264
c) Organisationssystem und Wettbewerb	267
3. Wirtschaftliches Wachstum und Wachstumsdifferenzen (Strukturwandel) als Wettbewerbsdeterminanten.	268
a) Marktentwicklungstyp und Marktverhalten.	268
b) Marktverhalten auf expandierenden Märkten	269
c) Marktverhalten auf schrumpfenden Märkten	274

Vierter Teil

Wachstum, Strukturwandel und Wettbewerb als interdependenter Prozeß

I.	Resümee: Die Determinanten von Wachstum, Strukturwandel und Wettbewerb	278
II.	Die zirkulare Verknüpfung von Wachstum, Strukturwandel und Wettbewerb	285
III.	Ein wirtschafts- und wettbewerbspolitischer Ausblick.	287
	Literaturverzeichnis	290

E I N F Ü H R U N G

Die ökonomische Theorie unserer Tage unterliegt zweifellos der Gefahr der überzogenen Spezialisierung ihrer Vertreter auf einzelne, voneinander mehr oder weniger isolierte Teilgebiete. Die für jede Wissenschaft unvermeidliche Spezialisierung ist in der Volkswirtschaftslehre zwar „Vorbedingung des großen wissenschaftlichen Fortschritts in unserem Fache gewesen, aber auch wir haben den Preis für diesen Fortschritt zahlen müssen. Die Gefahr, daß mit dem immer weiteren Eindringen in die Tiefe . . . der Blick für das Ganze verloren geht, zeichnet sich deutlich ab, und es sieht nicht so aus, als würde sich so bald wieder ein in sich geschlossenes Lehrgebäude wie zu Zeiten der Klassiker herausbilden oder als wollte es nochmals gelingen, das Zusammenspiel aller Kräfte in einem umfassenden Gleichgewichtsmodell zu erfassen, wie dies die Lausanner Schule getan hat“¹.

Auch wenn man – aus verschiedenen Gründen – die Meinung vertreten kann, daß es ein derart geschlossenes Lehrgebäude nicht mehr geben wird bzw. nicht mehr geben kann, so sollte uns das nicht daran hindern, unseren Blick für das Zusammenspiel der ökonomischen Kräfte zu schärfen und den Versuch zu unternehmen, einzelne Theorieblöcke, die sich auseinanderentwickelt haben, wieder einander anzunähern.

Den Ausgangspunkt aller Überlegungen über das Zusammenspiel der ökonomischen Kräfte muß die Erkenntnis bilden, daß die wirtschaftliche Wirklichkeit durch ständige Veränderungen der wirtschaftlichen Bedingungen und durch wirtschaftliche Entwicklung gekennzeichnet ist. Veränderungen und Entwicklungen zu untersuchen und ihre Determinanten aufzuspüren, ist Aufgabe der Prozeßanalyse². Gegenstand der folgenden Untersuchung sind drei prozessuale ökonomische Phänomene, nämlich

- das Wachstum der Wirtschaft,
- der Wandel wirtschaftlicher Strukturen,
- der wirtschaftliche Wettbewerb.

Zwei dieser Phänomene sind Gegenstand weit ausgebauter ökonomischer Theorien. Es existiert eine Theorie des wirtschaftlichen Wachstums sowie eine Wettbewerbstheorie. Demgegenüber kann von einer Strukturtheorie bzw. einer

1 G. Bombach (1964b) S. 399.

2 Zum Begriff der ökonomischen Prozesse und der Prozeßanalyse vgl. H. Arndt (1976) S. 2 ff.

Theorie des Wandels wirtschaftlicher Strukturen noch kaum gesprochen werden. Es dominieren Beschreibungen des Strukturwandels, während sich Erklärungsversuche nur in Ansätzen finden. Dabei dominieren wiederum Versuche, Verbindungen zwischen Strukturwandel und Wirtschaftswachstum aufzuzeigen, während die Zusammenhänge zwischen Strukturwandel und Wettbewerb vernachlässigt werden³.

Trotz des Vorliegens integrierender Ansätze erfolgt die Behandlung der drei Arten von Prozessen seitens der ökonomischen Theorie zu einem großen Teil in einer Weise, die den Interdependenzen zwischen ihnen gar nicht bzw. nicht in ausreichendem Maße Rechnung trägt. Hinsichtlich der Wachstumstheorie und der Wettbewerbstheorie entsteht zuweilen der Eindruck, als handele es sich um grundverschiedene Sachverhalte, die keinerlei Bezug zueinander aufweisen. Wie stark die Trennung das Bewußtsein vieler Ökonomen geprägt hat, zeigt sich an dem von ihnen vertretenen Paradigma⁴. So akzeptieren eine Reihe von Wachstumstheoretikern für dieses Teilgebiet der ökonomischen Theorie ein derart eingeschränktes Untersuchungsobjekt sowie Methoden und Abstraktionen⁵, daß ein Bezug zur Wettbewerbstheorie gar nicht mehr herstellbar erscheint. Gleiches gilt insbesondere für jene Wettbewerbstheoretiker, welche dem durch die Preistheorie abgesteckten Argumentationsrahmen verbunden bleiben. Dann kann es nicht ausbleiben, daß Integrationsversuche zuweilen auf Unverständnis stoßen, wenn sich der gewählte Ansatz nicht mit dem allgemein anerkannten Paradigma deckt⁶.

Eine der sowohl in der Wachstumstheorie als auch in der Wettbewerbstheorie weitgehend als legitim angesehenen Abstraktionen besteht darin, daß in den relevanten Modellen der Wandel wirtschaftlicher Strukturen ex definitione ausgeschlossen bleibt. Damit wird aber nicht nur die Möglichkeit der Gewinnung vertiefter Erkenntnis des Wachstums- sowie des Wettbewerbsprozesses selbst verbaut, sondern es bleiben auch die Interdependenzen zwischen beiden ökonomischen Phänomenen ausgeklammert.

Bei der Analyse der wechselseitigen Beziehungen zwischen ökonomischen Variablen kann es sinnvoll sein, sich zunächst die logisch möglichen Beziehun-

-
- 3 Das gilt auch für die durch den Auftrag des Bundesministers für Wirtschaft initiierten Forschungsprojekte der wissenschaftlichen Forschungsinstitute über die Konzeption einer Strukturberichterstattung in der Bundesrepublik Deutschland. Vgl. u.a. Ch. Thoben (1977) S. 24 ff., E.-J. Horn; K.-D. Schmidt; W.-D. Zumpfort (1977) S. 14 ff., W. Gerstenberger u.a. (1977) S. 86 ff.
 - 4 Zu den Paradigmen der Wachstumstheorie vgl. N. Blattner (1976a) S. 308 ff.
 - 5 Vgl. dazu H. König (1968) S. 15 f.: „Die moderne Wachstumstheorie ... setzt die Existenz eines dynamischen Gleichgewichts voraus und fragt nach den Bedingungen, unter denen dieses gleichgewichtige Wachstum eintritt“.
 - 6 Vgl. den Diskussionsbericht von G. Fleischmann zum Beitrag von E. Kaufer (1976b) S. 199 ff. auf S. 224 f., nach welchem mehrere Diskussionsteilnehmer die Frage aufwarfen, ob es sich bei der vorgetragenen Theorie überhaupt um eine Wettbewerbstheorie handele.

gen zwischen den Variablen zu verdeutlichen. Hinsichtlich zweier Variabler lassen sich die denkbaren Zusammenhänge wie folgt darstellen⁷:

- (1) Variable A beeinflusst Variable B,
- (2) Variable B beeinflusst Variable A,
- (3) A und B beeinflussen sich gegenseitig,
- (4) zwischen A und B besteht kein Wirkungszusammenhang,
- (5) A und B sind von einer oder mehreren dritten Variablen abhängig.

Bei einer Ausdehnung auf drei Variable erhöht sich die Zahl der logischen Möglichkeiten allerdings so erheblich, daß eine systematische Auflistung sowie eine Diskussion anhand eines solchen Katalogs unfruchtbar erscheint, dies vor allem im Hinblick auf die vielfachen Wiederholungen, die ein derartiges Verfahren impliziert. Im folgenden sollen daher nicht alle logischen Möglichkeiten durchgespielt werden. Es wird vielmehr der Versuch unternommen, zunächst getrennt die Determinanten der drei ökonomischen Prozeßphänomene aufzuzeigen. Dabei wird eine entsprechende Überprüfung der einschlägigen ökonomischen Theorien von Nutzen sein. Die Diskussion der einzelnen Theoriekomplexe wird zeigen, welche Hypothesen hinsichtlich der Wachstums-, Strukturwandlungs- und Wettbewerbsdeterminanten dominieren und in welchem Ausmaß Wirkungsinterdependenzen zwischen ihnen bzw. Abhängigkeiten von gemeinsamen Determinanten angenommen werden.

Damit ist der Ablauf der Untersuchung skizziert. In drei Teilen der Arbeit werden die mutmaßlichen Determinanten des Wachstums, des Strukturwandels sowie des Wettbewerbs nacheinander dargestellt. Dabei wird in jedem der drei Teile zunächst der entsprechende Begriff zu klären sein. Anschließend werden jeweils die wichtigsten Beiträge der ökonomischen Theorie zur Erforschung der Determinanten von Wachstum, Strukturwandel und Wettbewerb vorgestellt. Auf der Basis der dabei gewonnenen Erkenntnisse wird dann versucht, eine Systematik der Determinanten zu erstellen und das Ausmaß an Interdependenz zu analysieren. Auch bei dieser Vorgehensweise lassen sich Überschneidungen und Wiederholungen nicht völlig vermeiden. Da sich das Ausmaß der Interdependenz zwischen Wachstum, Strukturwandel und Wettbewerb sowie die Abhängigkeit von gemeinsamen Determinanten im Laufe der Untersuchung immer deutlicher herauskristallisieren wird, sollen die zuvor aufgezeigten Wirkungszusammenhänge in einem kurzen vierten Teil nur noch einmal knapp umrissen werden. Diese Zusammenfassung kann darüber hinaus lediglich Grundlage für weitergehende Analysen und wirtschaftspolitische Folgerungen sein.

Eine Untersuchung, die sich drei ökonomische Theoriekomplexen widmet, kann nicht beanspruchen, hinsichtlich aller drei Komplexe vollständig zu sein. Die vergleichende und integrierende Betrachtung gebietet es geradezu, die Theorien nicht in ihrem gesamten Umfang und allen Ausprägungen darzustellen.

⁷ Diese Auflistung entspricht der Darstellung von E. Görgens, der die logisch möglichen Beziehungen zwischen Wettbewerb und Wirtschaftswachstum aufzeigt. Vgl. E. Görgens (1969) S. 19 ff.